

das Opfer nicht nur seine sämtlichen Barmittel los, sondern auch die Uhr muß dran glauben, der silberne oder goldene Bleistift, überhaupt alles, was er an Werten bei sich hat. Das ist der Moment, wo zugegriffen wird.

Aber Wild greift nicht zu mit Trara und Bumbum, nein, ganz gemütlich geschieht das. Die Ausgänge sind ja bereits polizeilich besetzt, und die beiden Kümmelblättler machen, nachdem sie als gute Bekannte von Wild gleich mit dem Namen angesprochen worden sind, nicht viel Umstände und wollen selbst nicht viel Aufsehen erregen in der Gegend, in der man sie kennt.

Das schönste ist, daß die Opfer selbst ihre Ausplünderer oft noch bei der Verhaftung in Schutz nehmen und steif und fest behaupten, sie hätten doch nur Pech gehabt! So schwer ist es mitunter, einem Betrogenen beizubringen, daß er betrogen worden ist!



**Als
Postbote**

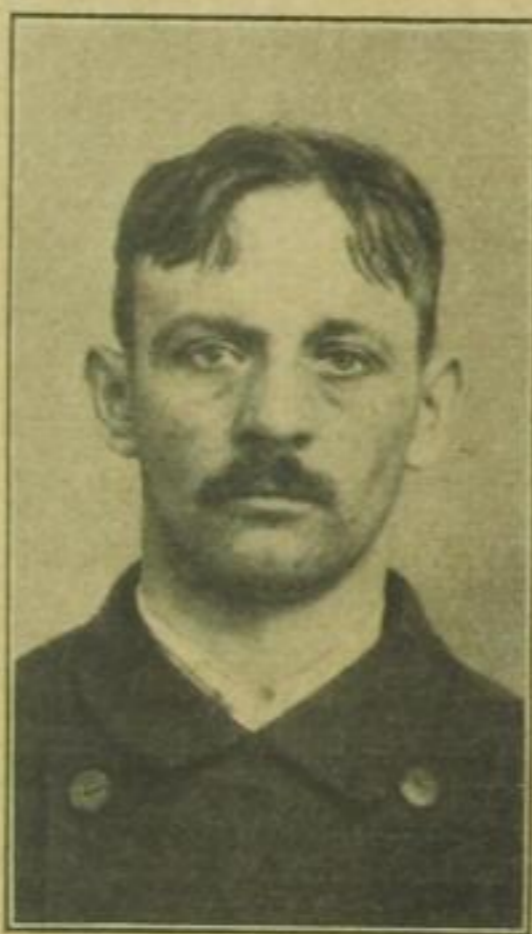
Die Uniform des Postboten brauche ich dazu, um mich Hochstaplern, die in Luxushotels abgestiegen sind und polizeilich gesucht werden, in einer möglichst

unauffälligen Maske nähern zu können.

Hinter einem Briefträger, der sich nicht allzu auffällig benimmt, vermutet kaum jemand den Polizeibeamten. Ich habe so Gelegenheit, gesuchte Verbrecher sozusagen im Naturzustande, ohne falsche Bärte oder Brillen, die diese Herrschaften sonst zur Veränderung ihres wahren Gesichtes aufzusetzen pflegen, mir anzugucken.“

„Aber welchen Brief stellen Sie denn dabei zu?“

„Immer einen eingeschriebenen Brief, der vollständig richtig postalisch gestempelt ist. Ich verlange auch die Unterschrift von dem Empfänger, wie sie jeder Postbote zu verlangen hat. Das hat für mich den großen Vorteil, die bei dieser Gelegenheit immer unverstellten Schriftzüge des Verbrechers in die Hand zu bekommen, um sie dann graphologisch prüfen und eventuell mit anderen vorliegenden Schriftzügen vergleichen zu lassen.“



**Als
Penner**

Eine andere Maske dieses vielseitigen Kriminalisten. Sie ist absolut unauffällig!

In schmutzigem, abgetragenen Anzug, ohne Rock und Kragen, wartet er an den Ta-

gen, an denen die Arbeiter ihren Lohn ausgezahlt bekommen, in den Abendstunden auf den Bahnhöfen der Stadtbahn mit wachsamem Auge auf Arbeiter, die mit dem neuen Lohngeld sich gleich einen Rausch angetrunken haben und nun gewöhnlich allein, zurückgelehnt in ein Eckchen des Bahnabteils, nach Hause fahren. Das ist die Zeit, wo der Eisenbahnfledderer auf Pirsch geht. Diese Hyänen der Stadtbahn beobachten genau so wie der sie verfolgende Kriminalist Betrunkene, von denen sie wissen, daß sie ihre Löhnung bei sich haben — wenigstens zum Teil noch . . .

Der Fledderer steigt in ein Abteil nebenan, er setzt sich nie sofort neben sein Opfer, weil das auffallen würde. Der Kriminalist als „Penner“ nimmt im selben, meist aber in einem anderen Abteil Platz, von wo aus er, wenn es nicht anders